

Kommentare zur Entstehung des Mahnmals

Kommentar, Professor Dr. Matthias Bleyl [Kunsthistoriker, Professor für allgemeine Kunstgeschichte an der Kunsthochschule Berlin-Weissensee], zur Diskussion über das Mahnmalkonzept zur Erinnerung an Bergedorfs Zwangsarbeiter von Jan de Weryha auf der Internetseite der Bergedorfer Zeitung. Berlin, 18.02.2012 - 14:44 Uhr

Eine der besten Qualitäten sog. „abstrakter“ Denkmäler ist wohl, daß sie immer polarisieren, denn sie bieten eine ästhetische wie auch eine ethische Angriffs- und Projektionsfläche und stellen damit unser Selbstverständnis gleich in mehrfacher Hinsicht auf den Prüfstand. Liefern sie Gefälligkeiten in beiden Bereichen, so sind sie grundverfehlt. Eine solche Qualität hat ihren Preis, und wem der zu hoch erscheint, der hat noch nicht erfahren können, daß Kunst nicht bloß überflüssige „Städteverschönerung“ (oder –verschandelung) leistet, sondern ein notwendiges geistiges Grundnahrungsmittel unserer Gesellschaft ist. Deren sonstige notwendigen Kosten, wie etwa bei der unhinterfragt akzeptierten Anschaffung eines neuen Dienstfahrzeugs der Polizei, würden wohl kaum eine öffentliche Polemik in einer Zeitung auslösen. Wenn das Argument zu hoher Kosten für ein Kunstwerk gerade in einem Teil einer Stadt bemüht wird, in der sicher selbst für Banalitäten viel mehr und sogar für ein besonders ambitioniertes Kulturprojekt ganz andere, ständig steigende Summen ausgegeben werden, so ist dies seltsam und legt im Grunde nur offen, wie geradezu wohlfeil Bergedorf sich für den Preis eines Pkw der unteren Mittelklasse erstklassige künstlerische Qualität einhandeln kann.

Kommentar, Professor Dr. L. Mextorf [Kunsthistoriker, Professor für Kultur- und Kunstgeschichte, Mediengeschichte und Medientheorie an der Berliner Technischen Kunsthochschule und Fachhochschule Bielefeld], zur Diskussion über das Mahnmalkonzept zur Erinnerung an Bergedorfs Zwangsarbeiter von Jan de Weryha auf der Internetseite der Bergedorfer Zeitung. Berlin, 18.02.2012 - 23:22 Uhr

Die ganze Aufregung erinnert mich nicht nur an die Kontroverse um das Holocaust-Mahnmal von Peter Eisenman in Berlin, sondern auch an die Widerstände gegen das Vietnam Veterans Memorial von Maya Lin in Washington. Beide Mahnmale sind ähnlich reduziert wie der Entwurf für Bergedorf und vor ihrer Fertigstellung gleichermaßen umstritten gewesen. Inzwischen ist die Kritik weitgehend der Faszination für die emotionale Kraft gewichen, die von ihnen gerade wegen ihrer minimalistischen Erscheinung ausgeht, denn im Unterschied zu figurativen Statuen stellen sie Gefühle nicht einfach dar, sondern lassen sie uns unmittelbar erleben. Ich bin überzeugt davon, dass es bei der umstrittenen Entwurfsüberarbeitung von Jan de Weryha ähnlich sein wird.

Kommentar, Dr. Iwona Bigos, [Leiterin der Städtischen Galerien in Danzig, darunter des Günther Grass Museums], zur Diskussion über das Mahnmalkonzept zur Erinnerung an Bergedorfs Zwangsarbeiter von Jan de Weryha auf der Internetseite der Bergedorfer Zeitung. Gdańsk, 16.02.2012 – 12:54 Uhr

Ich möchte mich herzlich bei Frau Hanke für die weisen und klaren Worte in der Diskussion über das Mahnmal zur Erinnerung an Bergdorfs Zwangsarbeiter von Jan de Weryha-Wysoczanski bedanken, die ich mit großem Interesse verfolge. Das künstlerische Werk von Jan de Weryha-Wysoczanski kenne ich sehr gut. Die Einfachheit der Form und die wohlüberlegte Auswahl des Materials sind die wichtigsten Merkmale seiner Kunst. Dies betrifft auch den Entwurf des Mahnmals. Ich möchte aus der Erklärung des Künstlers zu seinem Werk zitieren: "Die stark reduzierte Form und die optimal an die Grenze des Machbaren gebrachten Proportionen des Betonquaders mit sehr rauher Oberfläche sollen mit Attributen des Begriffes „Zwang“ assoziiert werden und gleichzeitig selbst zu einer gewissen Metapher werden. Die strenge Gesamtform dieses Kunstobjektes weist einerseits auf ein unmenschliches und totalitär geprägtes System hin, für das die Würde eines Menschen nichts bedeutete. Andererseits soll gerade auch die gestaltete Oberfläche des Objektes mit ihren lebendig wirkenden „Holz“- Abdrücken an die Individualität und das Leben der damaligen Zwangsarbeiter und an ihre individuellen Schicksale erinnern. Das tief im Mahnmal verankerte, schmale Fenster versinnbildlicht einerseits die bedrohliche Enge, den Zwang, die Einsamkeit, die Entwürdigung und die Angst, mit der die damals zur Zwangsarbeit gezwungenen Menschen ständig konfrontiert wurden und mit der sie jahrelang, jeden Tag, jede Stunde haben leben müssen. Andererseits kann das Licht, das durch die schmale, schlitzförmige Öffnung im oberen Teil des ansonsten völlig geschlossenen, riesigen Betonblockes besonders bei Sonnenschein fällt, aber auch als ein Hoffnungsstrahl in einer dunklen Zeit der Unmenschlichkeit verstanden werden." Ich hoffe, dass diese ausführliche Erklärung des Künstlers den Einwohnern von Bergdorf die Idee seines Kunstwerks näher bringt und die Akzeptanz des Mahnmals fördert. Dies möge dazu beitragen, dass sich bei der Betrachtung des fertigen Denkmals die Ruhe einstellt, die nötig ist um über diesen Teil der Geschichte nachzudenken. In der minimalistischen Schlichtheit und der hier gezeigten Reduzierung liegt eine Ausdruckskraft, die ihre Kraft langsam aber nachhaltig entfaltet.

Kommentar, Petra Bach [Kulturmanagerin, ehemalige "Kulturlotsin" Bergedorfer Unternehmen und Kunst-Verantwortliche des Neuallemöher Vereins Kokus], Diskussion zu *Aktuelle Stunde zum Mahnmal-Streit*. Die aktuelle Stunde in der Bezirksversammlung am 23.02.2012 beginnt um 18 Uhr und ist öffentlich. Düsseldorf, 22.02.2012 - 12:44 Uhr

... Schade, dass man nicht mit mehr Respekt sowohl dem Mahnmal, dem Künstler und den Menschen gegenüber, für die das Mahnmal gedacht ist, diskutiert. Passiert nicht gerade genau das, warum es damals Zwangsarbeiter gegeben hat. Der Künstler wurde vom Bezirk ausgewählt, um dieses Projekt zu realisieren. Warum erhält er die gesamte polemische Schelte? Warum müssen Sie ihn mit ihren Äußerungen beleidigen? Nur weil Sie seine Arbeit, seine Kunst nicht verstehen, heißt das nicht, dass sie keinen Anspruch, keinen Wert hat. Warum beschwert der Bergedorfer Bürger sich nicht darüber oder besser noch, interessiert sich im Vorfeld mehr dafür, wofür öffentliche Gelder ausgegeben werden. Hinterher meckern, dumme, polemische Kommentare abgeben und sich auf Kosten des Künstlers "Wichtig machen" bringt nun wirklich niemanden weiter. Es hindert Sie niemand daran, es besser zu machen. Tun Sie es! Machen Sie einen Vorschlag, der allen Bergedorfer Bürgern gefällt und einem Mahnmal gerecht wird. Wie Sie bereits schreiben, es reicht ja ein Sack Zement dafür! Sie machen es sich verdammt einfach. Zumindest sollte in diesem Fall die Kritik sachlich und konstruktiv bleiben, soviel sollte man mittlerweile gelernt haben, wenn es um ein "Mahnmal" geht.

Kommentar, Dagmar Hanke, Regionalleiterin VHS-Zentrum Bergedorf/Billstedt, Dietmar Dörfel und Friederike von Gehren, Mitarbeiter der VHS-Programmabteilung / verantwortlich für Kulturelle Bildung Hamburg, 14.02.2012 - 16:28 Uhr

Zum Mahnmal zur Zwangsarbeit von Jan de Weryha

Als Bildungseinrichtung, die sich auch der politischen Bildung verpflichtet sieht, begrüßt die Region Bergedorf/Billstedt der Hamburger VHS die öffentliche Diskussion um die Arbeit des Mahnmals zur Zwangsarbeit in der NS-Zeit. Wer die Arbeiten des in Bergedorf lebenden, international anerkannten Künstlers Jan de Weryha kennt, der auch seit vielen Jahren sehr erfolgreich an der VHS in Bergedorf lehrt, konnte eine Umsetzung des Auftrags erwarten, die sich materialbezogen, in konkret-reduzierter Form ausdrückt. Eine symbolistische oder erzählerische Darstellungsform war also nicht zu erwarten. Wir meinen, dass bei der Diskussion um das Für und Wider des Kunstobjekts der historische Bezug des Mahnmals nicht von Spekulationen um Geschmacksvorlieben und von persönlichen Angriffen auf den Künstler verdeckt werden sollte. Jan de Weryhas Mahnmal auf der Promenade lädt ein zum Innehalten, zum Erinnern und zur Diskussion um die Zwangsarbeit in der NS-Zeit in Bergedorf. Insoweit hätte der Künstler und sein Kunstwerk in Bergedorf schon jetzt ein wesentliches Ziel erreicht. Es bleibt der Wunsch, dass diese Diskussion nicht am Punkt des Materialpreises steckenbleibt.